



Account. 59.

Cpl

Xi. 117.

Johann Steideler,
Wundarzte und Geburtshelfer

S a m m l u n g

merkwürdiger, und für Aerzte, Wund-
ärzte, hauptsächlich aber für Geburtshelfer und
Hebammen nützlicher

B e o b a c h t u n g e n

von der

in der Geburt zerrissenen Gebärmutter
mit Anmerkungen.



W J E N,

gedruckt bey Joh. Thomas Edlen v. Trattnern,
kaiserl. königl. Hofbuchdruckern und Buchhändlern.

I 7 7 4

Joseph Stiebel
Kunsthändler und Buchhändler
g u u l u u d
Kunsthändler und Buchhändler
Kunsthändler und Buchhändler

Ex Libris
Bibliotheca
Berolinensis

VEND.
EX BIBL
V. BEROL.

KOEN. FRIED.
UNIVERS.
ZUHALLE

1
Kunsthändler und Buchhändler
Kunsthändler und Buchhändler



D e m

Wohlgebohrnen, Hochgelehrten, Hochehrfahnen

H e r r n H e r r n

Anton von Stöck,

I h r o

Kaiserlich= Königlich= Apostolischen Maje-
stät Hofrath und ersten Leibarzt, beständigen
Präses des medicinischen Studii, und aller
medicinischen Angelegenheiten in den sämtlichen
Oesterreichischen Erblanden, der Gesellschaften
und Akademien der Wissenschaften zu Florenz,
Siena, Hessekassel, Roveredo, und des In-
stituts zu Bononien Mitglied, des Pazar-
rianischen Krankenhauses zu Wien
Physikus.

M e i n e m

hochzuverehrenden Gönner.

m. 2

hochzuverehrer Gönner

1772

Wort von Gott

1772

Ein Wort von Gott, welches die
 Menschen zu Gott führt, und
 ihnen die Gnade Gottes zeigt,
 ist das Evangelium. In demselben
 wird uns die Barmherzigkeit
 Gottes offenbart, und wir
 werden durch den Glauben
 zu Kindern Gottes gemacht.
 Das Evangelium ist die
 Kraft Gottes, die uns
 zum Leben errettet, und
 uns die Hoffnung gibt, daß
 wir durch die Gnade Gottes
 in den Himmel kommen werden.

1772

hochzuverehrer Gönner



Wohlgebohrner,
Hochgelehrter, Hoherfahrner
Herr Hofrath!

 Hochderoselben rührender Beyfall
 über meine geringe Bemühungen,
und die ausnehmenden Proben Der
hohen Wohlwollens vermehren in mir
das empfindliche Gefühl der Dankbarkeit
dergestalten, daß ich nicht im Stande
bin eine Gelegenheit vorbegehen zu las-
sen, Denenselben meine schuldigste
Hochachtung zu bezeigen. Dieses ist,
was mich so dreust machte, auch dieser
Schrift Hochderoselben verehrungs-
würdigsten Namen vorzusetzen.

Wohlgedruckt
Hochgelehrter, Hochselbster
Herr Hofrath!

Weil ich aber noch zu unvermögend
bin, nach dem Beyspiel gelehrter Män-
ner, denen ich nur von weitem, und mit
hinkenden Schritten nachfolge, solche
Zeugniße erlangter Wissenschaften unter-
thänigst zuzueignen, die das billige Wohl-
gefallen und die günstige Beurtheilung ei-
nes erlauchten und hochgelehrten Prä-
ses verdienten, dessen erhabenste Werke
unsere Zeiten, die sie zieren, verewigen
werden: so solle mein muthiger Willen,
den **DERO** gnädiges Betragen noch mehr
bele-

belebet, den kleinen Werth dieser meiner dankbezeugenden schriftlichen Merkmale also erhöhen, daß er denen auf mich geflossenen Wohlthaten **Hochdero-**selben nur in etwas gleichkomme.

Doch **Der** gütige Nachsicht, und das gnädige Wohlwollen werden mich aneifern meine Kräfte zu verdoppeln, damit ich meine Kenntniße erweitern, das, was mir mangelt, erlangen, und dadurch erst **Hochderoselben** schon erhaltenen und der ferneren Gnaden mich

würdiger machen könne, womit sich mit
aller ersinnlichen Ehrerbietung nennet

Euer Wohlgebohrnen

unuerhörigsten Diener

Steideler.



Vorbericht.



Ich habe zwar versprochen, die merkwürdigsten Beobachtungen schwerer und widernatürlichen Geburten herauszugeben, und darüber meine Anmerkungen zu machen; weil aber diese erste hier angeführte Beobachtung von der unter der Geburt zerrissenen Gebärmutter, und die noch zeitlich geschene widernatürliche Entbindung so außerordentlich merkwürdig als selten ist: so habe ich die Erzählung dieser Geschichte nicht bis dahin versparen wollen; indem sich binnen dieser Zeit ein oder mehrere dergleichen Fälle ereignen könnten, von deren frühzeitigen Erkenntniß und augenblicklich geleisteten Hilfe das Leben des Kindes und der Mutter abhänget.

Wer weiß, ob die Betrachtung dieses tödtlichen Zufalls in die Zukunft nicht in etwas nüt-

ze,

V o r b e r i c h t.

ge, und vielleicht zur Erhaltung einer oder der andern auf diese Art unglücklich Gebährenden etwas beytrage; wenn anders die Umstände nicht so arg sind, wie diese waren.

Ich habe diese Geburt, die Besorgung der Kindbetterinn bis auf ihren erfolgten Tod und sodann das merkwürdigste bey der Untersuchung des Leichnams auf das genaueste beschrieben, und zuletzt meine Anmerkung gemacht.

Wenn man die kurze Zeit der Geburt, die undeutlichen Zeichen der zu befürchtenden Zerreißung, die fast unlängbaren Zeichen des geschehenen Risses, und die Folgen wohl in Betrachtung ziehet: so wird jedermann leicht einsehen, wie nützlich die Lesung dieser Geschichte in Absicht auf eine künftige Vorhersagung seyn könne.

Es wäre zu wünschen, daß man den unkennbaren Ursachen dergleichen tödtlich abgelauften Krankheiten und Zufällen in den todten Körpern fleißiger nachspürte, und Beobachtungen

V o r b e r i c h t.

gen aufzeichnete, damit sie den Schülern, besonders aber denen die Arzney, Wundarzney, und Geburtshilfe Ausübenden zur Warnung dienen. Allein die meisten Irthümer und betrübtesten Krankheiten werden mit der Erde zugedecket.

Die zweyte Beobachtung ist von dem gelehrten Herrn Heinrich Nepomuck Franz der Weltweisheit und Arzneykunst Doktor, damals öffentliche Lehrer der Geburtshilfe; ich habe sie aus der lateinischen in die deutsche Sprache nur darum übersezet, weil viele Wundärzte und Geburtshelfer vielweniger die Hebammen wegen Mangel der Sprache dieselbe nicht lesen können.

Die dritte und vierte Beobachtung sind von dem erfahrenen und verdienstvollen Herrn Doktor Lebmacher dormalen öffentlichen Lehrer der Geburtshilfe.

Diese letzteren drey Beobachtungen sind weniger belehrend, weil man zu spät gerufen, die todten Kinder durch den Bauchschnitt herausgenommen

V o r b e r i c h t.

nommen hat, und in Betreff der übrigen Umstände weiter nichts hat erfahren können. Damit aber die noch unerfahrenen Geburtshelfer und Hebammen, welche diese Beobachtungen lesen, einen wesentlichen Nutzen schöpfen können: so habe ich für nöthig geachtet, sie mit Anmerkungen zu begleiten. Denn was nützet ihnen das Lesen, wenn sie wegen Mangel der Erfahrung selbe nicht zu beurtheilen, und folglich keinen Begriff von der Erkenntniß eines dergleichen sich ereignenden Falls und der angezeigten Hülfsleistung, die keinen Aufschub leidet, sich zu machen wissen? Viele ja schon alte und sonst erfahrene Hebammen bedenken sich zu glauben, daß die Gebärmutter während der Geburt zerrissen werden könne; derothalben muß man ihnen durch die Erzählung solcher Geschichten die Möglichkeit dessen beweisen, sie aufmerksamer machen und zugleich belehren, wie sie sich in Zukunft in einem solchen zweifelhaften Falle zu verhalten haben.

Erste



Erste Beobachtung.

 Ich beschreibe hier die Geburt, welche eine Bürgersfrau, nachdem sie schon acht lebendige Kinder, deren noch zwey leben, und ein todttes unzeitiges geboren hatte, in ihrem vier und dreyßigsten Jahre dahin gerissen hat. Alle ihre Geburten waren natürlich, aber schwer und langdaurend, weil der Eingang des Beckens wegen dem merklich einwärts ragenden Vorberg des heiligen Beins enger war. Sie war von etlichen Jahren her meistens kränklich, mit Schwindel, kurzen Athem und Hämorrhoidalzuständen, wie auch mit einem fast beständigen
II Schmerz

Schmerzen auf der linken Seite des Unterleibs behaftet.

Sie hatte mit erstbemeldten Zufällen und anderen Ungemächlichkeiten, welche sonst schwangere Frauen mehr oder weniger erdulden müssen, die bestimmte Zeit ihrer Schwangerschaft zurück gelegt.

Den 18 April dieses Jahrs frühe morgens bemerkte sie kleine aussehende, aber wiederkommende Wehen, welche gegen 10 Uhr etwas stärker und anhaltender wurden. Die herbey gerufene Hebamme, die ihr bey allen Niederfunften beygestanden hatte, erkundigte sich um die Beschaffenheit der Wehen, und aller übrigen Umstände der wahrscheinlich anfangenden Geburt. Sie untersuchte den Bauch, der rund und sehr gespannt war, und alsdann die inneren Geburtstheile. Sie fand den Muttermund rund, und gerad stehend, aber so wenig geöffnet, daß sie kaum ihren Zeigefinger hinein bringen konnte, mit welchem sie die kleine Wasserblase, und hinter dieser den noch hochstehenden Kopf des Kindes fühlte.

Sie ließ die Frau ganz langsam diese Wehen ausarbeiten, die bis 2 Uhr Nachmittag endlich

lich

lich stärker wurden, und in wahre anhaltende Geburtsschmerzen sich verwandelten. Der runde und gespannte Muttermund erweiterte sich nach und nach; die Blase war rund gespiket und hart; der Kopf rückte gerad und natürlich nach. Die Hebamme verkündigte eine natürliche und gute Geburt; sie vermahnete die Frau zur Geduld, und erinnerte sie zugleich nach dem Maß der Wehen ihre Bemühung zum Kreißen einzurichten.

Um 6 Uhr Abends sind die Wasserhäute gebrochen; die Geburtsschmerzen vermehrten sich, und wurden so außerordentlich und ungewöhnlich stark, daß man um 9 Uhr den Herrn Doktor Lebmacher rufte, den sie nicht wegen der übeln Beschaffenheit der Geburt um Rathe fragen, sondern den unerträglichen Kreuzschmerzen abzuhelfen bitten wollten.

Er fand die Frau sehr beängstiget: sie hatte ungewöhnlich starke und anhaltende Kreuzschmerzen: sie ließe eine sonderliche Unruhe verspüren, und wollte nicht im Bette verbleiben. Die Hebamme versicherte ihn, das Kind stehe natürlich zur Geburt: und um sich zu rechtfertigen, ersuchte sie ihn die Gebärende selbst zu befühlen. Er bemerkte den Kopf des Kindes im Eingang

des Beckens ungefähr 2 Zoll breit eingedrungen, gerad und natürlich stehend: die Scheitelgeschwulst war rund, fest und zugespizet. Er verordnete ihr eine innerliche Arznei, tröstete sie mit der Geduld, und weil die Wehen wirksam waren, so machte er ihr auch Hoffnung, daß sie werde entbunden werden.

Um 12 Uhr Nachts rufte man mich; ich fand die Gebährende äusserst schwach, und bemerkte kaum einen Puls; und der, den ich wahrnahm, war geschwind und einigemal aussetzend. Sie konnte nicht liegen, und mußte aus Furcht der Erstickung, die sie dem Kinde zuschrieb, das ihr gewaltig und schnell zum Magen hinauf gestiegen wäre, im Bette sitzen. Die Hebamme verwunderte sich sehr, daß das Kind, dessen Kopf noch weiter, als ihn Herr Doktor Lebmacher gefunden hatte, in die Beckenhöhle herabgerücket ist, gählings und so weit zurück gewichen wäre, daß sie keine Spur desselben mehr finden könnte; sie sagte mir, daß die Kreuz- und Geburtsschmerzen ausserordentlich stark, immerwährend und so lange angehalten hätten, bis endlich unter einem gewaltigen Wehe ein gählings erfolgtes Krachen (Schmalzer) von allen Umstehenden

henden, die in stiller Ruhe (dem vermeinten gutswirkenden, aber tödtlichen Wehe) abwarteten, sehr deutlich gehöret wurde; nachhero wären die Wehen verschwunden, und ein Blutfluß erfolgt.

Nachdem die Frau quer über das Bett ge-
leget worden: so brachte ich meine rechte Hand
in die Mutterscheide und dann bis inner den Ge-
bärmuttermund hinein. Ich fand kein Kind,
wohl aber die Nachgeburt auf der linken Seite
an dem Mutterhals angewachsen. Ich führte
meine Hand ohne einzigen Widerstand bis an
den Grund der Gebärmutter, allwo ich den
Bauch, und endlich beyde Füße fand, die ich
mit der größten Leichtigkeit bis zu dem Mutter-
mund herab, und dann durch die Mutterscheide
vor die Schaam herausgezogen habe.

Während daß ich die Füße suchte, fühlte
ich nach allen Seiten in der Gebärmutterhöhle
herum; ich bemerkte aber keinen Kopf. Die
Durchziehung des Kindes war ungemein schwer;
besonders die Brust hervor zu bringen, und die
Arme auszulösen war mir sehr mühsam. Der
Kopf, der doch nicht groß war, wollte lange
nicht weichen; endlich nach einer langen und be-
schwerlichen Arbeit brachte ich ihn heraus. Nach

abgeschnittener Nabelschnur holte ich alsogleich die Nachgeburt, die auch leicht und geschwind nachgefolget ist. Ich versuchte das Kind, das ich schon dazumal taufte, als ich erst die Füße desselben hatte, zu sich zu bringen: aber es war vergebens; ich entdeckte nicht das mindeste Zeichen eines Lebens.

Nachhero ließ ich der Frau mit kaltem Essig befeuchtete Tücher auf die Schaam und den Bauch legen, der aber nicht so, wie nach den übrigen Geburten nach der Aussage der Hebamme, die sie allzeit bedienet hatte, zusammen fallen, weder die Gebärmutter sich recht zusammen ziehen wollte.

Als ich nachhero den Puls fühlte, so fand ich ihn noch kleiner, schwächer und geschwinder, als er vor der Entbindung war. Sie konnte nur mit schwacher Stimme sich über die zugestossenen Ueblichkeiten und Schwindel beklagen: das Gesicht, die Brust, Hände und Füße, die ich befühlte, waren von kaltem Schweiß beneket. Ich ließ ihr alsogleich alle diese Theile mit warmen Tüchern reiben und einwickeln; ich reichte ihr eine herzstärkende Arznei, die ich bey mir hatte,

hatte, und ließ ihr öfters ein wenig Fleischbrühe geben.

Der Blutfluß wollte doch nicht gänzlich aufhören; derothalben ließ ich die Essigumschläge öfters erneuern, und den Bauch fleißig reiben, den man aber auf der rechten Seite ohne Zucken und empfindlichen Schmerzen, welchen die Frau fühlte, kaum berühren durfte.

So lang als ich gegenwärtig war, seufzte sie immerfort; sie war sehr beängstiget, unruhig, und lehrte sich, so viel es ihre sinkenden Kräfte zuließen, bald auf die linke Seite, bald auf den Rücken: denn auf der rechten Seite konnte sie nicht liegen. Öfters verlangte sie aufrecht zu sitzen, wenn ihr der Athem mangelte.

Mit diesen alle Augenblicke den Tod drohenden Zufällen verblieb sie bis an den Morgen. Der Blutfluß minderte sich, der Puls und die natürliche Wärme schienen zurückzukommen; aber die Unruhe, die unbeschreibliche Schwachheit, der brennende Durst, und die öfters kommenden Ueblichkeiten quälten sie immerfort. Ich befahl der Hebamme die Essigumschläge öfters aufzulegen, Fleischbrühe zu geben, und die tödtlich franke Kindbetterinn zu erinnern, sich nach

dem Religionsgebrauch mit Gott zu vereinigen.

Nachhero ersuchte ich den Herrn Doktor Lebmacher die Frau, sobald es möglich ist, zu besuchen, und für ihre Rettung zu sorgen. Er versicherte mich, daß der Kopf gut und merklich in das Becken eingedrungen sey; und eröffnete mir zugleich seine Meynung, daß er sicher glaube, die Gebärmutter müsse zerrissen seyn.

Um allen Zweifel zu verbannen, ob der während der Geburt von ihm gefühlte Kopf auch wirklich der Kopf des Kindes gewesen sey: so war seine erste Sorge, als er die Frau morgens besuchte, den Kopf des Kindes zu untersuchen. Er fand die gewöhnliche Scheitelgeschwulst in der Länge zweyer Zoll, und die Weiner der Hirnschale merklich übereinander geschoben; er hatte sich also nicht betrogen. Noch überdieß befragte er die Hebamme, den Chirurgen, und alle Gehilfen um alles, was vor, während, und nach der Geburt wahrgenommen worden: einstimmig erzählten sie alle erstbemeldte Umstände und Zufälle.

Die Frau fand er äusserst entkräftet: der Puls war schnell und schwach: sie hatte wiederhol-

holtes Erbrechen, und einen nicht zu stillenden Durst: der Bauch war sehr gespannt, und schmerzhaft, das Athemholen schwer.

Nachmittag war der Puls stärker; das Brechen, und der Durst ließen etwas nach: aber der Bauch war etwas größer und schmerzhafter, als er frühe morgens gewesen ist; der Kindbettsfluß blieb zurück. Die folgende Nacht hatte die Frau schlaflos zugebracht.

Von 19 bis 20 konnte die Frau keinen Urin weder den Koth von sich lassen. Er verordnete dessentwegen einen erweichenden Umschlag über die Schaamgegend zu legen, und ließe ihr Clystiere beybringen. Der Urin ist den 20 abgegangen, aber die Clystiere wollten keine Wirkung machen; der Puls wurde viel stärker und hart, und der Bauch ist merklicher angewachsen. Die Nacht war sehr unruhig.

Den 21 wurde ihr Vor- und Nachmittag zur Alder gelassen.

Weil dann alle ihr beygebrachte Clystiere keine Wirkung machten: so reichte man ihr Bitterwasser Coffeschalenweis zu nehmen; dieses hatte endlich durchgedrungen, und einige Stuhlgänge

gänge zuwege gebracht, die aber den gräßlichsten Gestank bemerken ließen.

Den 22 früh war der Bauch viel größer angewachsen, und die Frau ungewöhnlich beängstiget. Mit dem Gebrauch der äußerlichen Umschläge und innerlichen Arzneyen, die nach dem Maß der Krankheit und ihren Zufällen verordnet und abgeändert worden, wurde fortgefahren.

Um 12 Uhr Mittags ließ sich der Kindbettfluß sehen, der aber sehr stinkend und schwarzbraun war. Um eben diese Stunde bekam sie ein wiederholtes und häufiges Erbrechen eines grünen Wassers, das ihr eine widerwärtige Bitterkeit im Munde zurückließ; es dauerte bis in die Nacht um 1 Uhr. Man reichte ihr einigemal etwas Wein mit vielem Wasser, nach welchem sie sich herzlich sehnte, um den fast unleidlichen Durst zu löschen; und das Brechen wurde darauf gestillet.

Den 23 war der Puls sehr matt und geschwind, der Bauch noch größer, sehr gespannt und gleichsam windsüchtig.

Die Nacht von 23 bis 24 hatte sie mit vieler Unruhe und abwechselnden Irreden zugebracht; sie hatte etliche aber fast unleidlich

stin:

stinkende Stuhlgänge gehabt. Sie beklagte sich noch immer über kurzen Athem, und einen spannenden Schmerzen nach allen Gegenden des Bauchs.

In der Frühe um 9 Uhr fand man sie vernünftig, aber ihre Hände und Füße waren mit einem kalten Schweiß benetzt. Man ließ die Frau aufheben, und ausser dem Bett aufrecht stehen, damit die Feuchtigkeiten bequemer ausfließen könnten; es floß eine stinkende Sauche aus der Schaam heraus; aber die Frau wurde nachhero ohnmächtig, und man durfte hiemit diesen Versuch sie aus dem Bette herauszuheben nicht mehr wiederholen.

Den 24 Abends war der Puls sehr geschwind, und die Frau sich nicht mehr gegenwärtig.

Diese letzte Nacht war sie beständig unruhig und sinnlos. Den Tag darauf als den 25 morgens um 9 Uhr ist sie endlich verschieden.

Aus dem entseelten Leichnam, den wir eröffneten, stürzte eine Menge blutigen Wassers, und stinkende Luft heraus. Das Neck, die Gedärme und der Magen waren sehr angeschwollen, und gleichsam aufgeblasen; ihre Oberfläche
war

war gelb. Zwischen den Eingeweiden des Unterleibs besonders in der Beckenhöhle fanden wir noch viel blutiges Wasser. Die Größe der Gebärmutter war die nämliche, wie man sie rückwärts in der Kupfertabelle abgezeichnet sieht.

Von außenher war der rechte Seitentheil der Gebärmutter also zerrissen, daß der untere Winkel des Risses einen Zoll breit unter dem Muttermund, dessen rechter Winkel, der die zwey Lefzen vereiniget, gänzlich entzwey gerissen war, in der Mutterscheide, der obere Winkel aber fünf Zoll breit über den Muttermund nahe bey dem runden Mutterband bemerkt wurde; folglich war der Riß von aussenher sechs Zoll lang. Nach einwärts gegen die Höhle der Gebärmutter fanden wir den Riß vom Muttermund bis gegen die dickere Substanz derselben hinauf nicht gar drey Zoll lang; mithin hatte der Riß nach innwendig fast vier Zoll in seiner Länge, den zollbreiten Riß der Mutterscheide mitgerechnet. (Weit größer muß diese Wunde gewesen seyn, da die Gebärmutter noch nicht zusammengezogen war.)

Der

Der hintere Lefzen des Muttermunds war schwarz; der vordere aber samt dem rechten Winkel des Muttermunds und dem zerrissenen Theil der Mutterscheide nicht nur allein schwarz, sondern vom Brand gänzlich zerfressen. Das in die Mutterscheide gesteckte Wachsstänglein kam bey dem Riß heraus, ohne daß es durch die Oeffnung des Muttermunds gekommen ist. Beynebst hatten wir beobachtet, daß die Substanz des zerrissenen Theils der Gebärmutter besonders nach abwärts gegen den Muttermund merklich dünner war, als sie sonst an diesem Ort zu seyn pfeleget.

Die innere und vordere nach der Urinblase gefehrte Wand des Gebärmutterhalses war dergestalten vom Brand angegriffen, daß sie wie zerfressen anzusehen war.

Die äussere Fläche aber an eben dieser vorderen Seite war etwas schwarz, und das Darmfell, das die Gebärmutter umgiebt, sonst unverlehet.

Der ganze Umfang der zerrissenen Seite war samt dem Darmfell vom Brand zerfressen. Die Höhle der Gebärmutter war schwämmicht, schwarz und brandigt, und noch mit stinkenden schwarzblutigen Feuchtigkeiten (putrilago) angefüllt.

füllet. Die übrigen Flächen und obern gewölbten Rände der Gebärmutter waren weiß: nur hin und wieder bemerkte man rothe und schwarze Flecken; das Darmfell aber war unverlehet.

Der linke Eyerstock war samt der Muttertrompete und dem breiten Mutterband in seinem natürlichen Stand. Die rechte Trompete aber samt dem Eyerstock und dem breiten Mutterband hatte eine rothgelbe Farbe. Die langen runden Mutterbänder waren dick, hatten aber ihre natürliche Farbe.

Ich habe diese aus dem Leichnam herausgenommene Gebärmutter, die mit andern vielen und kostbaren Präparaten in dem allhiefigen großen medicinischen Hörsaale aufbehalten zu sehen ist, nur darumen abzeichnen lassen, damit die Schüler und Hebammen von dergleichen Zerreißen, der Gestalt und Verschiedenheit des Risses sich einen deutlicheren Begriff machen können.



Zwey-

Zwente Beobachtung.

Den 20 August 1755 wurde ich (*) zu Wien in die Leopoldstadt in die Jägerzeil zu einer 37 Jahr alten Gebährenden geruffen, die, wie mir das Weibsbild, das mich holte, erzählte, schon sterbend war. Auf mein Befragen berichtete sie mir, daß die Geburt des ersten Kindes, das sehr dick und fett war, ausserordentlich schwer gewesen, und drey Tage und so viele Nächte gedauert hätte. Diese Geburt aber habe den 18 August Abends um 9 Uhr angefangen, und sey noch nicht erfolgt, weder könnte, ihrer Meynung nach, erfolgen; denn sie wäre sehr beängstiget, werfe sich im Bette hin und wieder, hätte den Schlucken, was bey der ersten Niederkunft nicht wahrgenommen wurde; die Wasser wären auf die ersten Wehe gesprungen, die bald schwach, bald stärker zurück kamen, bald gar ausblieben; die Hebamme hätte noch nichts von der Lage des Kindes, weder von der Beschaffenheit der Geburt etwas gemeldet; wohl aber den Bauch der Gebäh-

(*) Kranz.

bährenden vergebens gedrückt: nachhero einen Arzt verlanget; sie sagte mir weiter, daß anjehs das Weib, dessen Bauch sehr angeschwollen, an ihren Händen und Füßen erkaltet, dem Tod nahe sey.

Ich und Herr Doktor Lebmacher fanden dieses eine halbe Stund vor unsrer Ankunft verbliebene Weib um die Gegend ihres Bauchs noch ganz warm, den wir auch alsogleich öffnieten, und das gänzlich da hinausgefallene todte Kind also liegend fanden, daß es mit dem Scheitel auf dem Schambein, mit dem Gesicht gegen die rechte Seite der Mutter gefehret, und mit dem linken Ohr samt der linken Schulter auf der Gebärmutter ruhete; der gekrümmte Rücken des Kindes war der linken Seite der Mutter zugewendet; und der hintern Lage auf den Würbelheirnern derselben; die auf seinen Bauch geschlagene Schenkel und Füße, samt den Armen und der Nabelschnur, wie auch den Bauch des Kindes fanden wir in der Höhlung des rechten Darmbeins.

Nachdem wir das Kind herausgenommen hatten, so betrachteten wir die Gebärmutter, die stark, dick und roth war; an der vordern

gegen die Urinblase gefehrten Fläche derselben entdeckten wir eine faustgrosse Wunde, die nicht nur allein die Substanz der Gebärmutter, sondern auch das Darmfell durchgedrungen hat. Wenn man die besondere und eigenthümliche Zusammenziehungskraft derselben nicht schon kennete: so wäre es kaum möglich zu begreifen, wie ein grosses und stark beleibtes Kind durch diese kleine Oeffnung hätte durchgehen können. Die fleischigte Substanz des vordern Lezens dieser gerissenen Gebärmutterwunde war sehr sichtbar, dick, aber nach der Länge bis zum Muttermund hinab entzwey gerissen, und von dem diese Gebärmutterfläche umgebenden Darmfell abgetrennet; daher konnte man zwar die Länge des Risses sehr deutlich wahrnehmen, aber nicht begreifen, wie das Kind so leicht da hinaus hatte kommen können: indem doch das Darmfell über diese ablange Zerreißung ganz, ja um eine und eine halbe Linie noch dicker als sonst war. Uebrigens die fleischigte Substanz dieser widernatürlichen Oeffnung war zerstoßen, häßlich, und schwarz anzusehen. Wir fanden nicht so viel aus den zerrissenen Gefäßen in die Bauchhöhle ergossenes Blut, das die Gedärme überschwemmte, oder

zwischen diesen, oder in einem Ort Blutklumpen formirte.

Das Kind, welches wir genau untersucht und abgewogen haben, war sehr fett, sein Kopf war über die Massen groß, und es hatte an gemeinen bürgerlichen Gewicht 23 Pfund; die allgemeinen Bedeckungen der Hirnschale waren schwarz, brandigt; die Weiner derselben zusammengedrückt und gleichsam gebrochen; das Trommelhäutl des rechten Ohrs war ganz kuglicht herausgetrieben, und vor der äußern Oeffnung zu sehen; wo man immer das Kind berührte, sonderte sich die Haut vom Leibe ab; der Hodensack, wie man es fast allzeit sieht, war schwarz und brandigt.

Nach einer langen und von Herrn Doktor Lebmacher auf mein Ersuchen durch mehrere Tage wiederholtes Nachfragen im Betreff der Schwangers- und Geburtsbeschaffenheit hatten wir endlich erfahren, daß sie die Schwangerschaft hindurch in der rechten Schmeerbauchsgegend eine besondere schmerzhaftes Schwere, die gar nicht weichen wollte, empfunden habe.

Die Geburtsschmerzen hätten den achtzehnten August um 9. Uhr Abends angefangen, die
ganz

ganze Nacht und fast den ganzen folgenden Tag mit abwechselnder Dauer und Heftigkeit angehalten. Gleich nach den ersten Wehen floß das Kindswasser, aber nur wenig, und schlich die Nacht hindurch immerfort, bis endlich um 4. Uhr Morgens das rückständige und mehrere Wasser gähe und auf einmal herausstürzte. Dieses hatten alle, die um sie waren, bezeuget.

Die Hebamme aber, die aus Scham unwise zu heißen, sich nicht zu lügen schämte, hatte endlich auf öfteres Befragen des Herrn Doktor Lebmachers nach und nach eingestanden, daß sie gleich Anfangs den Kopf in einer schiefen Lage und neben diesem die vorgefallene Nabelschnur gefühlet habe, daß eine sehr stinkende Tauche die Nacht und die ganze folgende Zeit hindurch aus den Geburtstheilen geflossen sey, und die Mutter nicht die mindeste Bewegung ihres Kindes empfunden habe.

Die Gebährende hatte den 19ten, als man sie um 2 Uhr in den Kreisstuhl brachte, sehr häufige und heftige Wehen gehabt; zur Erleichterung der Geburt des Kindes habe die Hebamme den Bauch von der oberen rechten Seitenschmerzhauchsgegend und den Magen stark nach ab-

wärts drücken, und dieses so oft wiederholen lassen, als die Wehen, die endlich aufhörten, dauerten; die befragte Hebamme sagte, diese Abwärtsdrückung des Bauchs müsse die Geburt befördern.

Die Gebährende hatte, nach dem eignen Geständniß der Hebamme, während der Abwärtsdrückung des Bauchs über der Schamgegend, allwo man eine ungemein grosse und harte Geschwulst bemerkte, auf einmal einen unleidentlich brennenden Schmerzen gefühlet; gleich darauf wäre dieser Ort, wo man vormals die Geschwulst bemerket, leer geworden, und die Wehen wären augenblicklich verschwunden.

Die in das Bett gebrachte Gebährende habe nachhero auf allen Seiten, was sie vormals wegen Hefigkeit der Wehen nicht thun konnte, zwar liegen können; aber sie sey unempfindlich da gelegen. Man ließ ihr aus Furcht des Brandes auf dem Fuß zur Ader. Gleich darauf hatte sie viel dunkelgrünes Wasser gebrochen.

Um 5 Uhr brachte man die Gebährende neuerdings in den Kreisstuhl; sie hatte aber keine Wehen; aus der Scham sind blutige Häutlein ohne

ohne Blut abgegangen; in der rechten Seite hatte sie wiederum ein unleidentliches Brennen, und Abends den Schlucken bekommen, der fast beständig und bis Anbruch der Nacht dauerte; er hatte zwar um 12. Uhr in der Nacht nachgelassen, aber den 20. August um 4. Uhr frühe war selber wieder zurückgekommen, und hat nicht mehr ausgeseket.

Um 9. Uhr, nachdem das ihr beygebrachte Clystier alsogleich wieder abgegangen ist, kam die an der Nabelschnur hangende Nachgeburt aus der Scham hervor, welche die Hebamme, ohne sie vorher zu unterbinden, abgeschnitten hatte. Endlich sey das Weib unter abwechselnden Schlucken und Sichten verschieden.



Dritte Beobachtung.

Herr Professor Lebmacher wurde zu eines Kut-
 schersweib gerufen, um ihr das Kind, weil
 sie in der Geburt gestorben war, durch den Kai-
 serschnitt herauszunehmen. Man sagte ihm,
 sie sey ungefähr vor einer Stund verschieden.
 Er fand den Bauch sehr groß: fragte aber nicht
 um die Umstände ihrer Geburt, sondern glaubte
 nothwendiger zu seyn, alsobald das Kind her-
 auszunehmen. Aus dem auf der linken Seite
 eröffneten Schmeerbauch kam das Kind zwischen
 den Gedärmen also hervor, daß es mit dem
 Kopf aufwärts gegen den Magen lag; in der
 Höhle des Bauchs hatte er vieles Blut, die
 Gebärmutter zusammengezogen, und das Kind,
 das sehr groß war, todt gefunden. Die Nabel-
 schnur fühlte er durch die zerrissene Gebärmut-
 ter in der Höhle derselben, allwo der Mutterku-
 chen am Grunde angeheftet war. Nach her-
 ausgenommener Gebärmutter fand er dieselbe
 auf der linken Seite von dem Mund angefangen
 fast 2. Dritteltheile ihres Körpers gegen den
 Grund

Grund zu zerrissen; der Mund war von der Mutterscheide losgetrennet und zerborsten.

Alles, was er von den Umständen der Geburt von dem Manne, übrigen Weibern und der Hebamme hat erfahren können, ist folgendes: Die Frau hatte 41. Jahre und war zum drittenmal schwanger; in den 2. ersten Schwangerschaften, deren sie die letzte vor 5. Jahren überstanden hatte, ist sie sehr kränklich gewesen: und sie hatte doch die 2. Kinder, die annoch leben, glücklich geböhren. In dieser dritten Schwangerschaft aber habe sie sich wohl befunden, und sonst über nichts als blos allein über ein beständiges Brennen in der linken Seite von der halben Zeit an ihrer Schwangerschaft bis an das Ende derselben geklaget; der Bauch wäre auf dieser Seite sehr empfindlich gewesen. Die Geburtschmerzen hatten um 12. Uhr Mittags ihren Anfang genommen; sie wurden gegen Abend stärker: sie hielten die ganze Nacht mit gleicher Heftigkeit an. Gegen 4. Uhr früh des anderen Tages verflossen die Wasser in ziemlicher Menge; die Hebamme sagte, sie könne von dem Kind nichts erreichen. Die Wehen hätten fast 2. Stunden ausgehset, und die Frau habe sich im-

mer heftiger über das gewöhnliche Brennen be-
klaget; die Wehen kehrten gegen 7. Uhr mit sol-
cher Gewalt zurück, daß sie der Frau fast un-
leidentlich waren. Die Hebamme hatte den
Kopf des Kindes nach und nach gefunden: sie
konnte aber nicht sagen, wie selber eingetreten
wäre.

Diese heftige und mit vielen abwechselnden
Zwang- und Ueblichkeiten vermischte Geburts-
schmerzen dauerten bis 10. Uhr Abends, alsdann
hatte die Frau erbärmlich geschrien, und bald
darauf zu brechen, irre zu reden, und in bestän-
dige Ohnmächten zu verfallen angefangen. Ge-
gen 12. Uhr wurde sie endlich von Sichten be-
fallen und starb. Von einem starken Blutfluß
hatte niemand etwas wahrgenommen.



Vierte Beobachtung.

Herr Professor Lebmacher wurde zu einer verstorbenen Hausmeisterin gerufen, um das Kind durch den Bauchschnitt herauszunehmen. Sie war klein von Person, der Bauch aber außerordentlich groß; bey der Eröffnung desselben fand er das Kind auf der rechten Seite außer der Gebärmutter, so, daß es fast über quer lag; das Kind war ziemlich groß, der Kopf nicht zugespitzt, sondern gegen das rechte Ohr und Seitenwandbein mit Blut unterlaufen; der Mutterkuchen war in der Gebärmutter, ob schon abgelöset. Die herausgenommene Gebärmutter hatte auf der rechten Seite eine zerrissene Oeffnung, welche 4. starke Quersfinger aufwärts, und 2. abwärts in die Mutterscheide lang war. Die Gebärmutter hatte ihre natürliche Farbe und Beschaffenheit, nur der Muttermund und diese zerrissene Oeffnung waren schwarz; das Becken hatte von dem Vorberg des heiligen Beins bis zu den Schambeinen kaum 3. Zoll: zwischen den Darmbeinen war es 4. Zoll weit.

Er konnte von den Umständen der Schwängerung und der Geburt nichts ausführliches erfahren: weil die Frau nicht lange im Haus und seit 2. Monaten Wittib war. Es war niemand bey ihr als ein Nachbarsweib und die Hebamme, die aber selbst erst den Tag vorher Abends um 7. Uhr geholet worden, und sonst von nichts hatte Nachricht geben können, als daß der Frau schon zwey Tage vorher in der frühe die Wasserblase gesprungen wäre; daß dieses das erste Kind sey, und daß sie den ganzen Tag ihre gewöhnliche Arbeiten verrichtet habe, ungeachtet daß sie immerfort Schmerzen fühlte; dieses ist, was die Frau selbst gestanden hatte. Die Hebamme sagte ihm weiters, daß sie die Frau angstvoll, unruhig und so matt gefunden habe, daß sie selbe mit allen heiligen Sacramenten hätte müssen versehen lassen. Sie konnte ihm auch nicht sagen, wie die Lage des Kindes war: denn sie sah die Gebärende schon vorsterbend an, und bekümmerte sich nicht vielmehr um die Geburt; gleichwie auch der Tod gegen 2. Uhr früh unter beständigen Sichten erfolgt ist.

Ammer

Anmerkungen über diese Geschichten von der zerrissenen Gebärmutter.

Anmerkung über die erste Beobachtung.
In den meisten Schriften, welche dergleichen merkwürdige Beobachtungen in sich enthalten, leset man, daß die Geburten, unter welchen die Gebärmutter zerrissen worden, un-
leidentlich schmerzhaft, langdaurend, und von den bösesten Zufällen begleitet waren. In diesem Fall aber ist vorzüglich zu bewundern die kurze Dauer der Geburtsarbeit, die sich nicht über 10. Stunden erstreckte; denn um 2. Uhr Mittags fühlte sie die ersten wahren Wehen, die ordentlich anhielten, immer stärker zurückkamen, und durch die Erweiterung des Muttermundes dieser tödtlichen Geburt den Anfang machten.

Alle Kennzeichen der bevorstehenden Zer-
reißung, die uns die fleißigsten und einsichtvoll-
sten Beobachter in ihren schätzbaren Schriften
erklären, sind ohnedem nur als wahrscheinliche
anzusehen; denn die gewissen Kennzeichen, die
allezeit vorhergehen, und gleichstimmend seyn
sollen, sind noch ein Geheimniß. Aber auch diese
wahrscheinlichen Zeichen fehlten hier.

Ihre Schwangerschaft hatte sie, zwar nicht ohne kränkliche Umstände, endlich überstanden. Wir konnten aber doch, ungeachtet alles Nachfragens, keinen einzigen dergleichen Unglück vorhersagenden Zufall, den sie am Ende ihrer Schwangerschaft, oder in der ersten Periode erlitten hätte, entdecken; sie hatte keinen so hoch und breit ausgedehnten Bauch; sie fühlte keinen besonderen weder spannenden, noch brennenden Schmerzen in dieser oder jener Gegend des Bauchs; sie bemerkte keine so ungewöhnliche Drückung und Stöße des Kindes; die Bewegung desselben war wie sonst; blos allein die Wehen, die zwey oder drey Stunden vor der geschehenen Zerreiſſung besonders in der Kreuz- und Lendengegend so ausserordentlich heftig und nicht aussehend waren, daß man, um sie zu lindern, den Herrn Doktor Lebmacher rufte, hätten diese schreckvolle Niederkunft vorher sagen können, wenn sie, ohne ihre bestimmte Wirkung zu machen, angehalten hätten; aber sie eröffneten den Muttermund, spannten die Wasserblase, und drückten den Kopf des Kindes, der nichts weniger als groß, sondern verhältnißmäßig und vollkommen natürlich eingetreten war, in den Eingang

gang

gang des Beckens herab: zudem die Frau wurde bey allen ihren Niederkunften, die hart und langdaurend gewesen, nach ihrer selbst eigenen und der Hebamme Geständniß von heftigen Kreuz- und Geburtschmerzen geplaget. Nur allein die besondere ängstliche Unruhe, welche die Hebamme niemals wahrgenommen, hätte können einen Unglück bedeutenden Vorboten abgeben; doch dieses ist ein zu geringes Zeichen, wenn andere fehlen. Wer wird bey dieser Aussicht ein solches Unglück vermuthen, und eine gewaltsame Entbindung zu unternehmen sich in Sinn kommen lassen?

Die Ursache dieser erfolgten Zerreißung ist eben auch sehr hart zu errathen. Es ist bekant, daß viele Ursachen diesen tödlichen Zufall hervorbringen können, die theils von Seiten der Mutter, dem Kinde, und einer äusserlich an dem Bauch der Frau angebrachten Gewalt ihren Ursprung haben.

Der Kopf des Kindes, der mit dem Leibe die gehörige Verhältniß hatte, war gar nicht groß, weder eingekleilet; es hatte keine solche Lage, die der sich zusammenziehenden Gebärmutter unüberwindliche Hindernisse machte: denn es war in

der

der besten Lage, und rückte immer, obwohlen langsam nach; weder war das Kind so stark, lebhaft, oder von Convulsionen angegriffen, daß es die Gebärmutter hätte durchstossen können. Noch viel weniger hatte eine äusserliche Ursach dazu Gelegenheit gegeben; indem die Frau in ihrer Schwangerschaft nicht gefallen, gedrucket, noch auf den Bauch geschlagen, weder in der Geburt von der Hebamme durch Abwärtsdrückung des Bauchs, gewaltiges Anstrengen zum Kreissen, geburttreibende Mittel, oder andere den Hebammen gewöhnliche schädliche Verfahrenen mißhandelt worden ist. Was sollte denn die Ursache gewesen seyn, die dieses plöbliche Uebel bewirkt? man hatte auch keine Spuren einiger Verhärtungen, Verwachsungen, Geschwüren oder anderen nicht ungewöhnlichen Krankheiten in der Mutterscheide, Muttermund oder Mutterhals entdeckt. Wenn der Seitensiß der Nachgeburt, welche ich auf der linken Seite an dem Mutterhals angeheftet fand, wie viele Authoren behaupten wollen, durch die ungleiche Ausdehnung der Gebärmutter dazu was beitragen kann: so haben wir schon eine, aber noch unzulängliche Ursache; weil dieser Seitensiß der

Nach

Nachgeburt nur gar zu oft, außerordentlich selten aber eine Zerreiſſung der Gebärmutter beobachtet wird. Meine wahrscheinliche Meynung ist aber diese, daß die so oftmaligen und wegen Enge des Beckens hart und langdaurenden Niederkunften, und die vermuthlich wegen dem merklich einwärts ragenden Vorberg des heiligen Beins einigemal schief in das Becken eingetretene Köpfe die Gebärmutter an diesem Ort so gedruͤcket, gedehnet, verdünnert, und hiemit gleichsam zubereitet haben, daß sie an diesem Theil theils durch die Ausspannung ihrer schon verdünnerten Fasern, theils auch durch die Pressung des anfänglich wahrscheinlicher Weise gegen das rechte Darmbein schief eingetretenen Kopfs des Kindes, den aber der herbey geruffene Herr Doktor Lebmacher nachhero geradstehend fand, hat endlich zerreiſſen müssen.

Die Kennzeichen der schon zerrissenen Gebärmutter waren viel deutlicher; das plötzlich unter einem heftig und lange angehaltenen Wehe erfolgte Krachen (Schnalzer) den alle um sie gestandene Gehülfen hörten, — das Ausbleiben der Wehen — der erfolgte Blutsturz — die Zurückweichung des Kindes, dessen Kopf die Heb-

am

amme nicht mehr, wohl aber die ganze obere Oeffnung leer gefunden hatte, — die gleich darauf von der Gebährenden selbst geklagte Empfindung, als wenn ihr das Kind zum Magen hinauf stieg, — und die athemsperrende Beklemmung waren genugsame und mehr denn wahrscheinliche Zeichen dieser erfolgten tödtlichen Zerreißung.

Die angezeigte Hilfeleistung war also, das Kind, dazu man offenen Weg hatte, alsogleich durch die Wendung herauszuziehen, die zwar geschehen, aber leider zu spät besonders für das Kind unternommen worden ist.

Obwohlen die Hebamme aus diesen fürchterlichen und gählings entstandenen Zufällen doch nicht erkannt hatte, daß die Gebärmutter zerissen sey, was man ihr wegen der Seltenheit einer solchen Zerreißung, der Ungewisheit solches zu erkennen, und der mangelhaften Beurtheilungskraft und Gegenwart des Geistes ganz gerne verzeihet: so hätte sie doch alsobald die Wendung zu machen eine andere und gedoppelte Anzeige gehabt: die Blutfürzung nämlich, und die, durch die Zurückweichung des Kopfs, aus einer natürlichen in eine widernatürliche veränderte

terte

berte Lage des Kindes, das nimmermehr natürlich gebohren werden könnte; dieses ist, was man ihr zur Last legen könnte. Sie hatte zwar die Gefahr der Blutstürzung, und die Unmöglichkeit zu gebären gar wohl eingesehen; aber sie war als ein Weib über diesen unerhörten und niemals, wie sie sagte, erlebten Zufall so erschrocken und gleichsam betäubet, daß sie ihr nicht zu helfen wußte. Das war auch die Ursache, warum das Kind, das ich zwar, als ich die Füße gefunden, nothgetaufet, aber todt heraus gezogen hatte, binnen dieser Zeit, als man mich holte, wegen der erfolgten innerlichen Blutstürzung, hat endlich sterben müssen, welches gar leicht hätte gerettet werden können.

Die Ursache des Todes der Mutter. Es ist schwer zu glauben, daß die Frau mit dem Leben davon gekommen wäre, wenn man sie auch alsogleich nach geschehener Zerreißung durch die Wendung von ihrer Bürde befreyet hätte: weil diese in die Gebärmuttersubstanz angebrachte zerrissene Wunden wegen dem darauf erfolgenden Brand fast allezeit tödtlich sind. Doch hätte man nach augenblicklich gemachter Wendung noch ehender einen Schein der Hoffnung gehabt, sie

zu erhalten: weil erstens die Rände der Wunde noch frisch und nicht vom Brande, der erst nachhero entstanden ist, angegriffen waren: zweytens die Wunde wäre von dem Kopf des Kindes (der ohne Zweifel schon in der Bauchhöhle war, weil ich ihn nicht gefunden, und, da er doch nicht groß war, sehr mühesam heraus gezogen hatte) nicht noch weiter aufgerissen worden: und drittens hätte weniger Blut in die Bauchhöhle sich ergießen können; indem sich die Gebärmutter alsogleich zusammen ziehet, und die Mündungen der abgerissenen Blutgefäße verengert. Weil aber dieses nicht geschehen ist: so hat die Frau unvermeidlich sterben müssen, theils wegen der Menge in die Bauchhöhle ergossenen Bluts, das weder von den einsaugenden Adern hat aufgenommen, noch weniger auf eine andere Art herausgeschaffet werden können: theils auch wegen dem nothwendiger weise darauf erfolgenden Brand, der endlich nach vielen erlittenen schmerzlichen Zufällen ihrem kurzen aber müheseligen Leben ein Ende machte. Es ist nur zu bewundern, daß diese Frau noch acht Tage nach ihrer Entbindung überlebet hatte. Hauptfächlich
die

die durch die Wendung bewerkstelligte Geburt des Kindes, und ihre gute Natur, die endlich unterliegen mußte, hatte noch vieles beygetragen, sie so lange zu erhalten, die vielleicht, nach meinen erstbemeldten Gründen, eine unverhofft glücklichere Wirkung gemacht hätte, wenn man ihr durch die Wendung in der Zeit zu Hilfe gekommen wäre.

Meistens wird die Gebärmutter, wie man in mehreren Authoren liest, erst dazumalen zerrissen, wenn sie durch den, wegen lang und heftig gedauerter Geburtsarbeit, Quetschung, und Pressung des Kinds auf diesem oder jenem Ort, entstandenen Brand gewaltig gezerret und locker gemacht worden; in dergleichen Fällen ist folglich der vorher gegangene Brand als die nächste Ursache dieser geschehenen Zerreißung anzusehen. In diesem Fall aber hatte die große Gebärmutterwunde den Brand bewirkt.

Diese so seltne Geschichte ist besonders vor die Hebammen belehrend; sie werden gleich zu Anfang der Geburt gerufen; in ihren Händen stehet das Schicksal der Gebährenden: folglich ist es unumgänglich erforderlich, daß sie sich durch Lesung dieser Geschichte einen vollkomme-

nen Begriff von der möglichen Zerreiſſung der Gebärmutter machen, die Gefahr der bevorſtehenden, und die ſehr wahrſcheinlichen Zeichen der ſchon erfolgten Zerreiſſung kennen lernen, und alſobald und unerschrocken zur Rettung beyder die gehörigen Maasregeln treffen; oder ſie ſollen ohne Verweilen einen Geburtshelfer um Hilfe rufen, wenn ſie nach Geſtalt der Sachen die Unmöglichkeit, die Frau entbinden zu können, einſehen.

Anmerkung über die zweyte Beobachtung.

Die Meynung des Herrn Profeſſor Crauz iſt nicht ungegründet, daß nämlich der Seitensitz der Nachgeburt die Empfindung jener in ihrer Schwangerschaft ſo hartnäckig angehaltenen ſchmerzhaften Schwere verursacht habe, die bloß allein von der ungleichen Ausdehnung der Gebärmutter, der Lage des Kindes, deſſen Preſſung auf die entgegen geſetzte Seite, und dem dadurch aufgehobenen Gleichgewicht entſtanden ſeyn ſolle. Die Ungleichheit des Bauchs, die Größe, Wölle und Schwere deſſelben in jener Seite, wo die Nachgeburt ſitzt, die viel deutlicher bemerkte Bewegung des Kindes auf der entgegen geſetzten Seite, die ganz lehr iſt, ſind
aber

aber (meiner Meynung nach) sehr ungewisse Zeichen des Seitensißes der Nachgeburt, mithin ist auch die Ursache einer die ganze Schwangerschaft hindurch anhaltenden schmerzlichen Empfindung sehr schwer zu errathen; derothalben können dergleichen Schmerzen, die eine Schwangere für die andere hier oder dort, mehr oder weniger in ihrem Bauch fühlet, auch keinen Vorboten einer bevorstehenden Zerreißung abgeben.

Das Ausfließen einer stinkenden Feuchtigkeit gleich bey Anfang der Geburt, die nicht gefühlte Bewegung des Kindes, das ungezweifelt schon todt war, und die ungleich stark wiedergekommene Wehen konnten auch keine Zerreißung vorher sagen; — nur allein die Angst und Unruhe, die sie bey ihrer ersten obwohlen harten Niederkunft nicht geklaget hatte — der Schlucken — die Betrachtung der schiefen Lage des Kindes, und langen Dauer der so schmerzhaften und nichtswirkenden Geburtsarbeit — hauptsächlich aber der unleidentlich brennende Schmerzen über die Schaambeine, über welchen das Weib, nach der Aussage der Hebamme, bey Abwärtsdrückung des Bauchs geklaget hatte — und die Erscheinung der großen harten Geschwulst hätten

vielmehr diese Zerreiſſung der Gebärmutter bedeuten können.

Die Kennzeichen der ſchon geſchehenen Zerreiſſung waren — die gählings erfolgte Zuſammenfallung jener über die Schaambeine wahrgenommenen großen und harten Geſchwulſt — und die Verſchwindung der Wehen; — ſie konnte nachhero, als man ſie in das Bett brachte, auf beyden Seiten liegen, was ihr vormals unnöthig war: aber ſie lag unempfindlich im Bette; — ſie hatte eine Menge grünen Waſſers gebrochen, und eine Zeit darauf, als man ſie wieder in den Kreiſſtuhl gebracht, ein unleidentliches Brennen in der rechten Seite geklaget; — man hatte auch wahrgenommen, daß ein blutiges häutiges Weſen aus der Schaam hervorgekommen ſey.

Die nächſte Urſache der nothwendiger weiſe erfolgten Zerreiſſung konnte demnach keine andere ſeyn, als das gewaltig wiederholte höchſt ſchädliche Bauchdrucken, und die ſchiefe Lage des Kopfs, der durch die vermehrte Gewalt der Wehen, des Bauchdrucks und des Kreiſſens an die vordere Wand der Gebärmutter angetrieben, dieſelbe gedehnet, gequetschet, und

endz

endlich vom Brande locker gemacht hat durchstossen müssen.

Die Hilfe war hier schon zu spät, und der Tod unvermeidlich; wenn auch die Hebamme das Kind noch ertappet, und alsogleich bey den Füßen heraus gezogen hätte: so würde sie kaum einen Tag länger gelebt haben.

Ich finde hier keine besondere Vorbereitungsursache, die eine bevorstehende Zerreiſſung hätte befürchten lassen; die üble Lage des Kindes, und die grausame Behandlung der Gebährenden war die einzige und nächste Ursache. Hätte die Hebamme alsogleich das Kind gewendet, dazu sie, theils wegen der übeln Lage des Kindes, theils auch wegen dem Vorfall der Nabelschnur, genügsame Anzeige hatte: so wäre dieses Unglück verhütet, und die Mutter samt ihrem Kind, die nachhero aus Verschulden der Hebamme ein Raub des Todes waren, gerettet worden.

Aus dieser Geschichte kann jede Hebamme lernen, was für gefährliche ja tödtliche Folgen das gewaltige Anstrengen, und Bauchdrücken, noch vielmehr bey einer übeln Lage des Kindes, das nimmermehr geböhren werden kann, hervorzubringen vermögend sey. Die Wendung ist un-

streitbar das einzige und sicherste Mittel, das uns die Kunst anbietet, eine mit bösen Ausichten begleitete Geburt glücklich zu vollenden, wenn wir es dazumal ergreifen, als es die Zeit und Umstände erfordern.

Anmerkung über die dritte Beobachtung. In dieser Beobachtung hat Herr Doktor Lebmacher nach der Aussage der Hebamme angemerket, daß die Frau von der halben Zeit dieser ihrer letzten Schwangerschaft an bis an das Ende derselben einen brennenden Schmerzen in der linken Seite, ja noch in der Geburt sehr merklich empfunden habe, über welchen sie sich in den zwey ersten Schwangerschaften nicht beklaget hatte. Dieser Schmerz hat aber hier nicht von dem Seitensitz der Nachgeburt und seinen Folgen entspringen können, weil sie am Grunde angeheftet war. Vielleicht war eine übernatürliche Ausdehnung und Verdünnung der Gebärmutter bloß allein von dem Druck des Kindes auf die linke Seite, die man auch zerrissen fand, die Ursache dieses brennenden Schmerzens. Genug ist es, daß einige an einer Zerreißung der Gebärmutter gestorben sind, die in ihrer Schwangerschaft dergleichen Schmerzen gelitten haben;

sie

sie bedeuten niemals etwas gutes; obwohlen auch einige glücklich gebohren haben, die von gleichen Schmerzen gequälet worden, deren ich selbst einige kenne.

Zeichen einer zu befürchtenden Zerreiſung kann man hier gar keine entdecken; die langsame Herabrückung des Kindes, und die stärkere Wehen hat man wohl bey mehreren Gebährenden, ohne einen erfolgten Nachtheil, beobachtet; nur allein die Angst und Ueblichkeiten, die den heftigen Geburtsschmerzen vergesellschaftet waren, hätten können einen bösen Verdacht machen.

Die Zeichen der schon erfolgten Zerreiſung waren viel wahrscheinlicher: die Frau hatte um 10 Uhr, nachdem sie heftige Geburtsschmerzen unaufhörlich erlitten, auf einmal erbärmlich zu schreyen, bald darauf zu brechen (ohne Zweifel eine Menge grüngalliges Wassers) irre zu reden, und in beständige Ohnmächten zu verfallen angefangen.

Die möglichste Hilfe, welche die Hebamme hätte leisten können, wäre die Wendung gewesen, wenn sie selbe gegen 4 Uhr frühe, als die Wasser in Menge verfloſſen sind, vorgenommen hätte; die Wendung würde nicht gar hart gewe-

fen seyn, weil die Wehen durch 2. Stunden aus-
 geblieben sind: beynebst hatte sie auch eine An-
 zeige selbe zu unternehmen, weil sie noch von kei-
 nem Kind nichts fühlte, wie sie nachhero gestan-
 den hatte. Welcher herbeygerufene erfahrene Ge-
 burtshelfer hätte in eben diesem Zeitpunkt nicht
 viel lieber, ohne vieles Zurückziehen des Kindes,
 einen Fuß gesucht und vermittelst der Schlinge
 die Wendung gemacht, als den Kaiserschnitt,
 vor dem sich die Natur entfeket, angerathen?
 er hätte auch nicht hinlängliche Ursache gehabt
 solchen anzurathen; erstens weil er gar keine an-
 dere Zeichen einer bevorstehenden Zerreißung als
 nur allein das Brennen im Bauch entdecken
 konnte; zweytens war die Zeit zum Kaiserschnitt
 schon zu spät, indem die Frau von den vorher-
 gegangenen vielen abwechselnden Schmerzen und
 Ohnmächten schon sehr entkräftet war.

Die Gebärende ist also hilflos nach endlich
 erfolgter Verstopfung der Gebärmutter samt ihrem
 Kinde am Brand gestorben, die meiner Mey-
 nung nach durch die zeitlich und behutsam ver-
 mittelst der Schlinge gemachte Wendung hätte
 gerettet werden können.

Anmerkung über die vierte Beobachtung. Weil Herr Doktor Lebmacher in Betreff der Geburtsumstände nichts hat erfahren können: so kann man auch keine Zeichen sowohl der bevorstehenden als wirklich erfolgten Zerreiſung angeben. Die Ursache aber ist ganz klar, warum die Gebärmutter auf der rechten Seite zerrissen worden, weil nämlich der Kopf des Kindes, der nicht zugespitzt und an dem rechten Ohr und Seitenwandbein mit Blut unterlaufen gefunden worden, widernatürlich eingetreten, den zerrissenen Ort durch die so lange und harte Geburtsarbeit beständig gequetschet, und endlich gedrückt hat: keyneß hat sie ein enges Becken, das man fast bey allen kleinen rachitischen Personen findet, dessen Weite von dem Vorberg des heiligen Beins bis zu den Schambeinen 3. Zoll und von einem bis zu dem andern Darmbein 4. Zoll betrug; sie war auch eine Erstgebärende, und hatte den ersten Tag, da sie schon Geburtschmerzen fühlte, noch immerfort gearbeitet.

Die also gleich nach gesprungener Wasserblase gemachte Wendung wäre ebenfalls der Weg zu ihrer und ihres Kindes Rettung gewesen, um so
mehr,

mehr, weil das Kind widernatürlich in die Geburt eingetreten ist, wie es der untersuchte Kopf des Kindes, und das gleich mit den ersten Wehen abgessene Wasser bezeuget. Es ist wahr, die Wendung wäre schwer gewesen; aber welcher gleich Anfangs herbeygerufene Geburtshelfer hätte nicht alsobald die Wendung dieses ganz gewiß widernatürlich eingetretenen Kindes gemacht, obwohlen das Becken eng war? denn er hatte mehr Anzeige, die Wendung als den Kaiserschnitt zu machen, weil das Becken doch nicht so gar eng war, und niemanden im Anfang der Geburt von einer bevorstehenden Zerreiſſung geträumet hätte. Die Frau war aber aus ihrem eigenen Verschulden hilflos, weil sie die Hebamme nicht zu rechter Zeit hat rufen lassen, die aber auch nicht sehr gut gehandelt hatte, weil sie nicht einmal die Lage des Kindes und Beschaffenheit der Geburt untersucht, viel weniger die Wendung gemacht hatte, die man doch allzeit machen sollte, wenn auch die Gebärmutter zerrissen ist; es müßte nur das Kind schon gänzlich in die Bauchhöhle gedrungen seyn. Sie hätte die Wendung noch allzeit wagen können; denn die Frau hatte 7 Stunden nach ihrer Ankunft

Kunst

Kunft noch gelebet. Es ist doch nach des Celsi Ausspruch allzeit besser, ein zweifelhaftes Mittel brauchen, als gar keines, und die Frau ganz unverantwortlich dem gewissen Tod überlassen. Wer weiß, ob nicht eine kühne und erfahrene Hand in die Zukunft so glücklich ist, aus mehreren einige zu erhalten, wenn Muth und Geschicklichkeit dieselbe leiten. Zagheit und Mitleiden sind die Verräther eines schwachen und wahren Menschenliebe verkennenden Geistes.

Hauptanmerkung.

Aus diesen vier Beobachtungen läßt sich nunmehr leicht abnehmen, wie weit man noch von der wahren und untrüglichen Erkenntniß der bevorstehenden Gebärmutterzerreißung entfernt ist. Man findet in den Authoren verschiedene Zeichen angemerket: als da sind, der hohe und breit ausgehohlte Bauch — die Mutterscheide ist zurück gezogen — der Muttermund stehet hoch. — die anfangende und bis zur Springung der Wasserblase fortdaurende Wehen sind gewaltig, kommen oft und geschwind zurück, und sind ohne die Geburt zu befördern äußerst empfindlich; nach gesprengter Wasserblase — sind die Wehen viel heftiger, unaussetzend und der Gebäh-

bährenden, ohne merklichen Fortgang der Geburt, fast unleidentlich — die ungewöhnliche Bewegung des gleichsam schlagend und stossenden Kindes — ein besonderer bald brennender, bald spannender Schmerzen in einer gewissen Gegend des Unterleibs, welche die Gebährende den Umstehenden mit zitternden Händen weist.

Aus diesen Beobachtungen aber können wir nur folgende zusammen bringen: — ein durch die halbe Zeit der Schwangerschaft und durch die Geburt gedauerte und gradweis vermehrte schmerzhaftes Schwere und brennende Empfindung — ungewöhnlich heftige, die Geburt nicht befördernde, und mit abwechselnden Aengsten und Ohnmächten vergesellschaftete Wehen, die ihnen unleidentlich waren — die Bemerkung einer großen und harten Geschwulst um diese nachhero zerrissene Gegend, die so äußerst schmerzhaft und brennend war, daß man sie nicht berühren durfte.

Wenn demnach eine herbey gerufene Hebamme dergleichen ungewöhnliche und nichts gutes bedeutende Zeichen wahrnimmt: die Wehen außerordentlich gewaltig sind, und nur ein schleichen-der, oder gar kein Fortgang der Geburt bemerkt wird, da doch das Kind natürlich aber noch
hoch

hoch stehet (denn die widernatürliche Lage desselben erfordert ohnedem die Wendung) so solle sie alsogleich, aber sehr behutsam und nicht mit Gewalt den Kopf des Kindes von dem Muttermund wegschieben, einen Fuß suchen, und hiemit vermittelst der Schlinge nach den Regeln der Kunst durch die Umwendung das Kind heraus ziehen. Dieses ist das einzige und sicherste Rettungsmittel dieser tödtlichen Verwundung zuvor zu kommen. Sollte sie aber wahrnehmen, daß der Kopf des zwar gutstehenden Kindes sehr groß, oder das Becken sehr eng ist: so würde die Wendung sowohl für das Kind tödtlich, und für die Mutter nicht minder gefährlich seyn; in diesem Fall soll sie ungesäumt einen erfahrenen Geburtshelfer rufen lassen, der nach eingesehener Nothwendigkeit den Kaiserschnitt zu unternehmen sich getrauet; von diesem allein hängt das Heil des Kindes und der Mutter ab, die sonst zugrunde gehen müssen.

Die Zeichen der schon zerrissenen Gebärmutter, besonders jene, welche man in der ersten Beobachtung lieft, sind viel wahrscheinlicher, ja fast untrüglich, nämlich: — das gählings unter einem heftig angehaltenen Wehe sowohl
von

von der Gebärenden selbst, als allen Umstehenden gehörte innerliche Krachen (Schmalzer) — die Verschwindung der Wehen — der erfolgte Blutsturz — und die augenblickliche Entfernung des Kindes, dessen Kopf natürlich stehend, und schon auf seinen Scheitel angeschwollen und zugespitzt merklich im Eingang steckte, der nachmals leer gefunden worden. Man hat noch andere Zeichen, die verschiedene Aucthoren in ihren Beobachtungen aufgezeichnet haben, als da sind: einige machen in dem Augenblicke der tödtlichen Zerplakung ein plötzliches Geschrey; andere wiederum, die eine solche innerliche Verstopfung empfunden haben, glauben und schreyen, das Kind sey gebohren — diese sagen, das Kind steige ihnen zu dem Magen hinauf — sie beklagen sich über ein Brennen in jener Gegend des Bauchs, wo die Verstopfung geschehen ist — sie fühlen eine Wärme um eben diese Gegend (die von der Ergießung des Bluts in die Bauchhöhle entstehet) — sie werden mit Ohnmachten befallen — die Bewegung des Kindes, das an der Verblutung stirbt, höret auf — wenn die Verblutung innerlich ist, so geschwüllet der Bauch, wenn aber das Blut häufig aus den Geburtstheilen fließet,

ket, so fällt der Bauch zusammen, — der nachhero weich, breit, und auf jenem Ort erhoben wird, wohinzu das Kind gefallen ist, — dessen Gliedmassen nunmehr viel deutlicher geföhlet werden — und endlich die Folgen der Verblutung, als Ohnmächten, Erblassung des Gesichts, Furcht der Erstickung, der kalte Schweiß, und a. m.

Wenn dann die Hebamme aus der Erscheinung einiger dieser bösen Zeichen eine Verstopfung der Gebärmutter vermuthet, und durch die Beföhlung der inneren Geburtstheile den Eingang leer und kein Kind mehr findet: so soll sie ohne Verweilen die Wendung machen. Wenn sie aber bemerket, daß das Kind mit dem halben Leib schon durch den Riß in die Bauchhöhle gefallen ist: so muß sie eiligst die Zurückbringung des Kindes in die Gebärmutterhöhle, und sodann die Fußgeburt zu bewerkstelligen trachten. Alsdann holet sie die Nachgeburt, und läßt die fernere Sorge für die Kindesmutter einem eilends herbenngerufenen Arzt und Geburtshelfer über. Auf diese Art kann sie vielleicht so glücklich seyn, wo nicht die Mutter, doch das Kind zu retten.

Findet sie die Gebärmutterhöhle vom Kinde leer, so ist die Frau verlohren, wenn nicht

ein Geburtshelfer alsogleich zu haben ist, bey dem Kaiserschnitt zu machen sich getrauet. Aber leider, man findet diese Unglücklichen meistens todt. Man öffnet die Leichname derselben, um doch die Kinder zu erhalten, aber vergebens: sie sind vielleicht schon ehender als ihre hilflosen Mütter verschieden.

Die tödtlichen Zerreißungen der Gebärmutter sind nicht sogar selten, als man glaubet. Der grosse Zaller hat von den Frauen, die gleich nach einer schweren Geburt unter Ohnmächten, vielem kalten Schweiß und tödtlicher Mattigkeit sterben, nicht unwahrscheinlicherweise den Argwohn gefasset, daß sie gemeinlich und vielmehr von der Zerreißung der Gebärmutter als von einem starken Blutfluß getödtet werden. Er hatte an den Frauen, bey welchen man nach dem Tode die Gebärmutter von verschiedenen Ursachen verletzet gefunden, eben solche Zufälle entstehen gesehen, dergleichen die entbundenen Frauen gar zu oft eine halbe Stunde nach der Geburt dahinreißen.

Die Zerreißungen des Muttermundes beobachtet man sehr oft; sie sind aber ohne eine andere viel wirksamere Ursach niemals tödtlich.

Die

Die folgenden Geburten sind gemeinlich schwerer; und fast alle bekommen über kurz oder lang den Krebs in der Gebärmutter, welcher von dem Mund anfanget, den man in mehr oder weniger abhängende Zapfen und Einschnitte (Merkmale der unter der Geburt erlittenen Zerreißung) abgetheilet findet, und nach aufwärts die Gebärmutter zerstöret; wo im Gegentheil bey den alten Jungfern und unfruchtbaren Frauen derselbe vom Grunde anfanget, und nach abwärts lauffet; bey diesen findet man den Mund etwas angeschwollen, hart, rund und geöffnet.

Ich habe die umständliche Beschreibung der Kennzeichen, und Ursachen der Zerreißung der Gebärmutter in diesen Anmerkungen nur darum wiederholet, damit hauptsächlich die Hebammen, welche am ersten gerufen, die Sache erkennen sollen, die Möglichkeit einer dergleichen Verftung der Gebärmutter einsehen, und die Zeichen kennen lernen, wie auch einen wahren Begriff von der Hilfleistung sich machen können. Denn in ihren Händen stehet das Schicksal dieser, und anderer unzählbaren Frauen.



Erklärung der Kupfertafel.

Der Buchstabe A. zeigt die vordere gegen die Urinblase gelegene Fläche der Gebärmutter.

B. B. sind die runden Mutterbänder.

C. C. die Mündungen der Muttertrompeten.

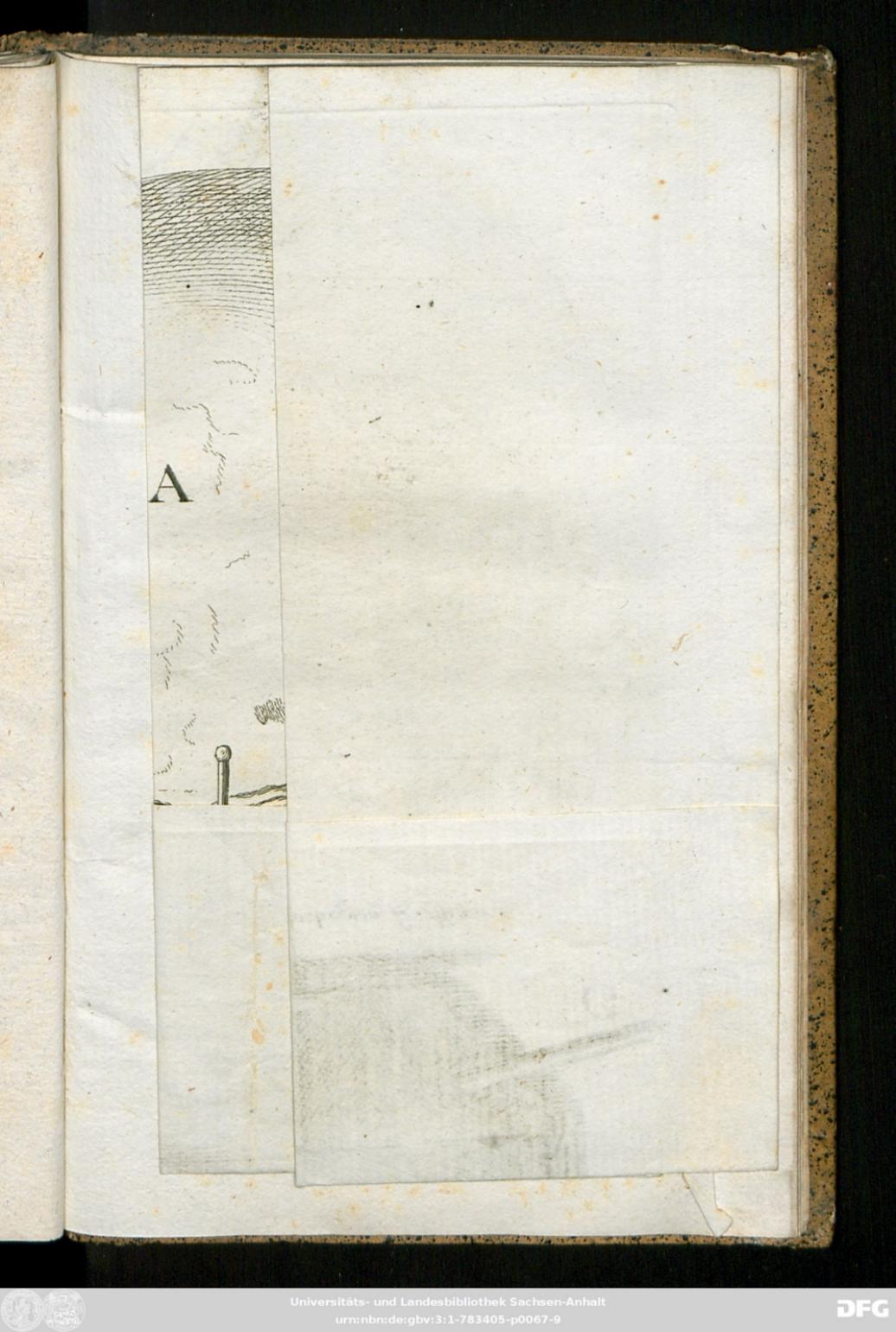
D. der rechte Eyerstock.

Die vier E. zeigen die äußern Ränder des Nisses.
Das E. unweit dem linken runden Mutterband zeigt ein von der Gebärmutter losgerissenes Stück des Darmfells.

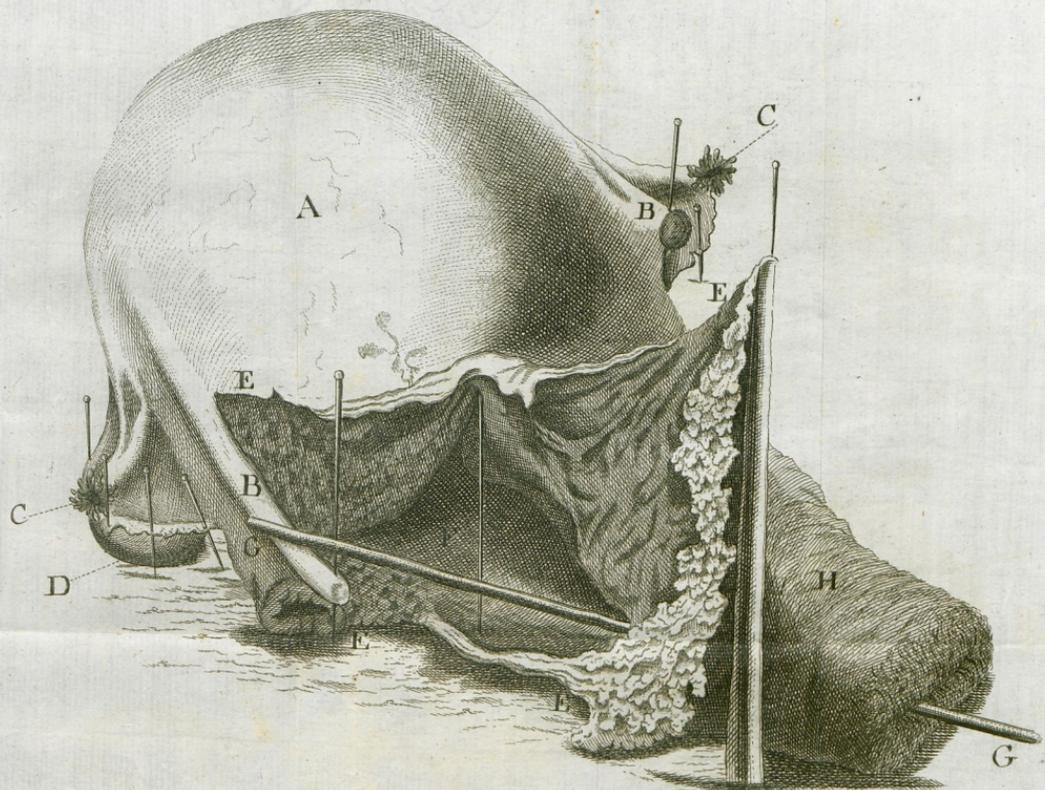
F. zeigt den Umfang und die Gestalt des Nisses nach inwendig.

G. G. das durch die Mutterscheide mit dem Riß gesteckte Wachsfänglein.

H. die Mutterscheide.



A



Nach der Natur, gezeichnet und gestochen, von L. Spner.











Um 1590

ULB Halle
007 370 733

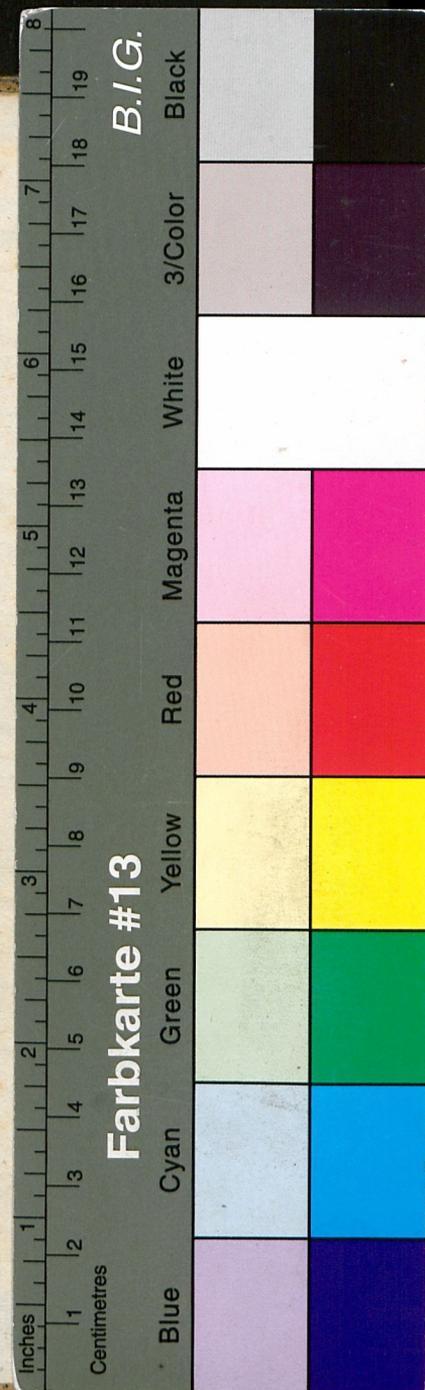
3



W 78

W 78





Johann Steideler,
Wundarzte und Geburtshelfers
S a m m l u n g
merkwürdiger, und für Aerzte, Wund-
ärzte, hauptsächlich aber für Geburtshelfer und
Hebammen nützlicher
B e o b a c h t u n g e n
v o n d e r
in der Geburt zerrissenen Gebärmutter
mit Anmerkungen.



W I E N,
gedruckt bey Joh. Thomas Edlen v. Trattnern,
kaiserl. königl. Hofbuchdruckern und Buchhändlern.

1 7 7 4